



Abend-

Zeitung.

51.

Donnerstag, am 28. Februar 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell.)

Sängers Trost.  
Romane.

Auf des Berges wald'gem Gipfel,  
Wo der Fichten hohe Wipfel  
Sein entblößtes Haupt umrauschen,  
Sitzt mit trübem Blick ein Säng'ger,  
Stiert in weite Fern, um länger  
Auf der Laute Klang zu lauschen.

Doch, wie auch die Lieder tönen,  
Ob sie schmelzend Dich versöhnen,  
Ob sie Flammen wollen sprüh'n,  
Keiner hört darauf von Allen,  
Die vom Thal herüber wallen,  
Alle achtlos fürder ziehn.

Wehmuth athmen seine Lieder,  
Die er singt zum Thal hernieder,  
Aus dem er sich hergewandt,  
Aber seine Heimath finden  
Kann er nicht in jenen Gründen  
Ewig ist er dort verbannt.

Darum zaubern seine Lieder  
Die verlorenen Reize wieder. —  
Aber Alle spotten seiner:  
„Willst Du Dichter seyn, so preise  
Nicht das Land uns auf der Reise,  
Wohin wiederkehret Keiner.“

„Schon im Nebeldunst verschwinden  
Dort die Fahren in den Gründen.  
Hier den Pfad, auf dem wir wallen,  
Scherz und Leid auf unsrer Reise,  
Diese, guter Dichter, preise,  
Soll Dein Lied auch uns gefallen.“

Auch im Tadel falscher Dichter  
Fühlt das Wahre bald ein Dichter.  
Darum stimmt er um die Saiten,  
Singer, was sein Aug' gewahrt,

Wie die Wandrer, bunt gepaart,  
Schnell am Weg vorübergleiten.

Aber wieder muß er hören:  
„Willst Du uns mit Spott bethören?  
Statt mit Liebe uns zu preisen,  
Loben nur was längst entflohn, —  
Während sie mit bitterm Hohn  
Uns verachten, — Deine Weisen?“

„Nie, willst Du hier sinnend bleiben,  
Wirßt Du wissen, wie wir's treiben.  
Kann mit uns auf unsre Weise,  
Weit durchstreifen wir die Welt,  
Bleiben, wo's uns wohlgefällt,  
Reisen ist das Ziel der Reise.“

Trübe wird der Blick und bänger,  
Bänger schlägt das Herz dem Säng'ger:  
„War es nur ein fruchtlos Sehnen?  
Bleiben Aller Augen trocken,  
Können meine Töne locken  
Nur in meinem Auge Thränen?“

Einmal blickt zum Thal hernieder,  
Einmal er zum Himmel wieder,  
Wo nur ringsum Nebel quellen.  
Da ergreift er seine Laute; —  
Wo der Schlund des Felsens schaute  
Düster, — will er sie zerschellen.

„Wohl! Ich gehe mit den Andern,  
Stumm das Leben zu durchwandern.  
Lebe wohl, du, meine Braute,  
Weil mich keiner kann verstehen,  
Ich das Ziel nicht kann erspähen,  
Lebe wohl denn meine Laute!“

Sieh, da hält den Arm zurück  
Ihm ein Mann mit mildem Blick,  
Seine Stirn umwölbt ein Kranz,  
In den Armen ruht die Leier,  
Noch strahlt frohes Jugendfeuer  
In des Mannes Augenglanz: